

„Bilder des Lebens“ – ein Gedicht im Kontext der Jahrhundertwende erschließen

Hugo von Hofmannsthal: Südfranzösische Eindrücke (1892)

Ich habe einmal ein chinesisches Bilderbuch gesehen. Auf jeder Seite waren alle möglichen Dinge gemalt, durcheinander und mit der unabsichtlichen Anmut, die das Leben hat. Denn die Bilder des Lebens folgen ohne inneren Zusammenhang aufeinander und ermangeln gänzlich der effektvollen Komposition. [...] Das Ganze hatte den seltsamen, sinnlosen Reiz der Träume.

Ich glaube, so ungefähr sollten Reisebeschreibungen gemacht werden, so erlebt man sie; und es ist zwischen diesen aufgefangenen Sensationen nicht mehr Zusammenhang wie zwischen den Vasen, den Affen und den Dämonen in dem Bilderbuch.

Darum haben auch Reiseerinnerungen nachher für uns selbst diesen sonderbar traumhaften Charakter, so fremd, wie nicht wirklich gewesen. Die hübsche Art zu

reisen, die empfindsame, die des Sterne und des Rousseau, ist uns verloren gegangen. Das war noch eine Reise nach Stimmungen. Man reiste sehr langsam, im humoristischen Postwagen oder in der galanten Sänfte; man hatte Zeit, um in Herbergen Abenteuer zu erleben und wehmütig zu werden, wenn ein toter Esel am Wege lag; man konnte im Vorbeifahren Früchte von den Bäumen pflücken und bei offenen Fenstern in die Kammern schauen; man hörte die Lieder, die das Volk im Sommer singt, man hörte die Brunnen rauschen und die Glocken läuten.

Unser hastiges ruheloses Reisen hat das alles verwischt, unserem Reisen fehlt das Malerische und das Theatralische, das Lächerliche und das Sentimentale, kurz alles Lebendige. — — —

Quelle: Hugo von Hofmannsthal: *Gesammelte Werke in zehn Einzelbänden*, hrsg. v. Bernd Schoeller in Beratung mit Rudolf Hirsch. *Erzählungen, Erfundene Gespräche und Briefe, Reisen*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag 1986, S. 589

- 1 Nach dem Abitur durfte Hofmannsthal mit seinem französischen Privatlehrer über Genf, Südfrankreich, die Riviera nach Genua reisen; die Rückreise führte ihn zum ersten Mal nach Venedig. Seine Eindrücke und Reflexionen hielt er in Aufzeichnungen fest, die im selben Jahr in einer Zeitung erschienen. Formulieren Sie die Kernpunkte von Hofmannsthals Reflexion über das Reisen.

Hugo von Hofmannsthal: Reiselied (1898)

Wasser stürzt uns zu verschlingen,
rollt der Fels uns zu erschlagen,
kommen schon auf starken Schwingen
Vögel her uns fortzutragen!

5 Aber unten liegt ein Land,
spiegelnd Früchte ohne Ende
in den alterslosen Seen,

Marmorstirn und Brunnenrand
steigt aus blumigem Gelände,
10 und die leichten Winde weh'n.

Quelle: Hugo von Hofmannsthal: *Gesammelte Werke in zehn Einzelbänden*, hrsg. v. Bernd Schoeller in Beratung mit Rudolf Hirsch. *Gedichte, Dramen I: 1891–1898*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag 1979, S. 51

- 2** Lassen Sie die Bilder in Hofmannsthals „Reiselied“ auf sich wirken und notieren Sie Ihre eigenen Assoziationen und Stimmungen als Leser. Überprüfen Sie, ob die Bilder „ohne inneren Zusammenhang“ aufeinanderfolgen. Beschreiben Sie dazu die räumlichen Strukturen des Gedichts.

1. Strophe – Vertikalbewegungen: „stürzt“, „rollt“, ... – Gebirgslandschaft – subjektiv bedrohliche Imaginationen	Aber	2. und 3. Strophe – ...
--	-------------	----------------------------

Im August 1898 reiste Hofmannsthal, zunächst gemeinsam mit Arthur Schnitzler, teilweise mit dem Fahrrad über den Simplon-Pass nach Lugano. Dort schrieb er in einem Brief an seinen Vater am 21. August:

„[Ich hab] mein Rad in 5 ½ Stunden auf die Passhöhe des Simplon geschoben. Ich hab’ geglaubt, dass es so ähnlich ist wie der Brenner, es ist aber absolut nicht zu vergleichen, sondern von einer unbeschreiblichen Großartigkeit. Abgründe, in die man ganze Bergketten hineinwerfen könnte, Gletscher bis an die Straße herab, Schutzdächer, über die das Wasser herunterschäumt, und nach rückwärts riesige Bergketten und sich kreuzende, mit Schatten erfüllte Täler.“

Quelle: Hugo von Hofmannsthal: Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe. Bd. 2: Gedichte II, hrsg. v. Andreas Thomasberger. Frankfurt am Main: S. Fischer 1988, S. 353

- 3** Vergleichen Sie die Beschreibung der Eindrücke im Brief mit der im Gedicht dargestellten Szenerie. Beschreiben Sie die Gestaltungsmittel, mit denen diese Eindrücke eine poetische Gestalt gewinnen, die von dem konkreten Reiseerlebnis abgelöst ist.

Brief an den Vater	Gedicht
– ...	– ...

- 4** „Marmorstirn und Brunnenrand“. – Stellen Sie intertextuelle Bezüge her zwischen Hofmannsthals Gedicht und Bildern des Südens in Goethes „Kennst du das Land“ (Klett Editionen „Reisegedichte“, S. 81) sowie Eichendorffs „Sehnsucht“ (Klett Editionen „Reisegedichte“, S. 21).

- 5** Lesen Sie Hofmannsthals „Das Gespräch über Gedichte“ (Klett Editionen „Reisegedichte“, S. 146 f.) und erläutern Sie seine Auffassung von der Symbolsprache des Gedichts. Grenzen Sie seine Vorstellung vom „Zauberspruch“ vom „geheimen“ Wort der Romantik ab.
